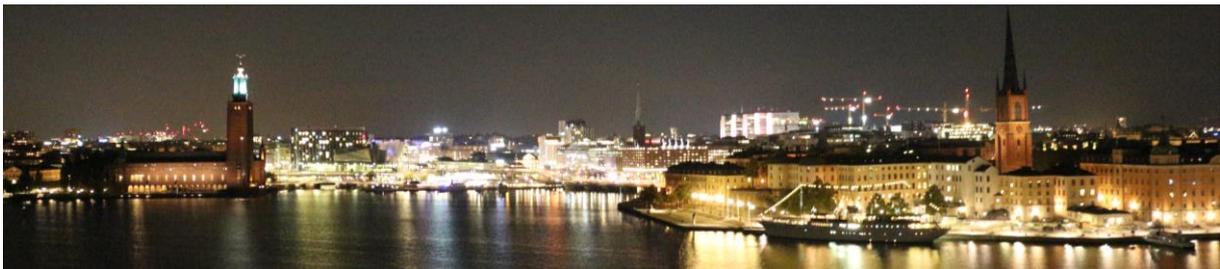


Vom dunklen Winter und dem Mut Chancen zu ergreifen.

Eigentlich wollte ich nach Bristol. Ja, ich dachte, ich kann dort endlich Paläontologie studieren, ein Fach, welches hier in Deutschland nur noch sehr wenig Beachtung bekommt: „Bringt halt kein Geld, Kind, mach was Vernünftiges!“. Ich dachte, das ist meine letzte Chance, meinen Traum zu verwirklichen, und als Bristol absagte, dass der nun endgültig geplatzt sei. Etwas wehleidig nahm ich also stattdessen den Studienplatz für das Wintersemester in Stockholm an – auch wenn ganz ohne Paläontologie. Schweden hatte mich eigentlich noch nie interessiert, auch wenn, oder vielleicht grade weil alle Deutschen dem „Bullerbü-Syndrom“ verfallen sind. Ein Blick über den Tellerrand Niedersachsens konnte ja aber nicht schaden.

Kurzer Spoiler: Ich bin immer noch in Schweden. Es wird langsam Frühling, die Tage werden länger. Als ich hier letzten August ankam, war es noch Hochsommer. Das ist nun genau 279 Tage her – eine beträchtliche Zeit, mit einem beträchtlichen Winter dazwischen. Seither habe ich viel über Schweden gelernt und noch viel mehr über mich selbst.

In den ersten Monaten erkundete ich mit den anderen Austauschstudenten Stockholm – eine höchst moderne und internationale Stadt. Menschen aus der ganzen Welt kommen hier her, um Urlaub zu machen, einen Neustart zu beginnen, Chancen zu ergreifen. Kein Wunder, die Lebensqualität, Arbeitsbedingungen und Infrastruktur sind exzellent. Außerdem gibt es in dieser Stadt so viele verborgene und wunderschöne Winkel, ein pulsierendes Nachtleben, eine aufregende Kunst- und Musikszene. Das alles macht es allerdings auch schwer, mit „echten“ Schweden in Berührung zu kommen. Was das Uni-Leben angeht, kann ich berichten, dass es hier sehr viel anspruchsvoller ist, als in Deutschland. Schwedische Studenten hat man nur oberflächlich kennengelernt, da diese sehr fokussiert auf ihr Studium waren. Dass die Uni mehr Geld für Forschung und Lehre hat, war mir auf den ersten Blick klar, als ich zum ersten Mal das Institut für Geologie betrat. Es war für mich das Paradies auf Erden, durch die so gut ausgestatteten Labore und Hörsäle zu laufen und ich freute mich darauf, meine Projektarbeit an diesem Institut zu schreiben. Eine Reihe unwahrscheinlicher Zufälle führten allerdings dazu, dass ich dafür am Museum für Naturkunde landete – eine weltweit renommierte Forschungseinrichtung für Paläontologie, welche mit der Uni kooperiert. Ich konnte mein Glück nicht fassen. Tatsächlich hatte ich dort eine wundervolle Zeit, mit einem grandiosen Projekt und einem schwedisch-internationalen Kollegium, welches mich herzlich aufgenommen hat und durch welches ich Schweden erst richtig erfahren habe.



Die Uni hat auf einmal wieder total Spaß gemacht und auch nebenher gab es viel zu erleben. Bei ERASMUS kommt man nicht drum herum, das Land und die Gegend zu erkunden. Neben den regelmäßigen Bootsausflügen in die Scheeren und nach Uppsala, haben wir einen Kurztrip nach Göteborg gemacht. Es ist die zweitgrößte Stadt in Schweden, danach kommen nur noch Malmö und Uppsala, welches für deutsche Verhältnisse eher einem Dorf ähnelt. Mit der (Party-)Fähre kommt man günstig mit dem Schiff für ein Wochenende nach Tallinn, Riga und Helsinki, die Hauptstädte rund um die Ostsee. Wir waren überrascht, wie klein diese Städte sind, waren jedoch begeistert von dem individuellen Charme. Für ein etwas größeres Abenteuer ging es nach Lappland in den Norden. Mitten im Winter und eigentlich mit dem Ziel Nordlichter zu sehen. Bei knackigen -27°C ging es Hundeschlitten fahren, Eishotel besichtigen und Sauna mit Baden im Eisseer waren einige der Highlights - aber die Nordlichter haben sich nicht blicken lassen. Zum Glück hatte ich zwei Mal das Glück, sie in Stockholm gesehen zu haben. Aus den neidischen Gesichtern meiner Kollegen, denen ich in der Pause die Fotos gezeigt hatte, konnte ich lesen, dass ich wohl ein richtiger Glückspilz war. Tatsächlich hatten einige der Stockholmer überhaupt noch nie die Aurora borealis gesehen. Wenn sie auch nur ganz schwach zu sehen war, beeindruckend war die allemal und ich konnte einen Punkt an meiner „To do in life time“-Liste ankreuzen.



Was ich über Schweden gelernt habe: Erstens, sie sind noch verschlossener als Norddeutsche, aber mindestens genauso herzlich, wenn man sie einmal kennengelernt hat. Zweitens, der dunkle Winter verleiht den Schweden eine ganz besondere, fast spirituelle Beziehung zum Licht und die Gabe, große Freude an den kleinen Dingen zu finden.

Was ich über das Leben gelernt habe: Erstens, wenn sich eine Tür schießt, öffnen sich zwei neue Türen, statt des Fensters. Es lohnt sich, über die Türschwelle zu treten, auch wenn man dafür nicht durch die andere gehen kann. Zweitens, es lohnt sich aus der Reihe zu tanzen, auf sein Herz zu hören und Chancen zu ergreifen.

Ich habe mein Auslandssemester verlängert und schreibe nun meine Masterarbeit in Paläontologie an einer renommierten Institution. Auch wenn mein Aufenthalt viel länger ist als erwartet, für immer werde ich hier wohl nicht bleiben. Trotzdem wird Stockholm einer meiner Lieblingsorte bleiben, weil ich hier den Mut gefunden habe, meine Träume zu verwirklichen.



Tipps für den perfekten Stockholmbesuch:

Skinnarviksberget by night

Ein Spaziergang über den Monteliusvägen bis zum Skinnarviksberget ist immer empfehlenswert. Besonders schön ist der Ausblick allerdings bei Nacht oder zum Sonnenuntergang, wenn die vielen Lichter die Stadt zum Glühen bringen. Nordlichter sieht man zwar seltener, aber vielleicht hat man ja Glück.

Melt

Eine ganz besondere Bar und einen Besuch wert, wenn man die 20er Jahre erleben will. Artisten, Jazz Sänger, Tänzer, Burlesque sorgen hier für die Unterhaltung des Publikums. Allerdings ist das Melt gut versteckt, in den Golden Twenties war derlei Vergnügen ja nicht ganz legal.

Cykelcafé Le Mond in Södermalm

Södermalm ist das Hipster Viertel von Stockholm. Quasi das Pendant zu Linden in Hannover. Viele Cafés und Bars überall. Zum Frühstück oder Mittagessen ist Le Mond allerdings mein absoluter Favorit. Samstag früh kriegt man zu vergleichsweise kleinen Preisen ein sehr leckeres und gesundes Frühstück und am Samstag kommen viele Sportler, vor allem Läufer und Rennradfahrer für einen kurzen Zwischenstopp für ein Frühstück oder schwedische Fika herrein und parken ihr Rad im Hinterbereich des Cafés zwischen.